

Ladislav Vidman, *Sylloge inscriptionum religionis Isiacaе et Sarapiacae*. Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten Bd. 28. Verlag de Gruyter, Berlin 1969. XVIII und 373 Seiten.

Ladislav Vidman, *Isis und Sarapis bei den Griechen und Römern*. Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten Bd. 29. Verlag de Gruyter, Berlin 1970. 189 Seiten.

Die traditionsreiche, von Albrecht Dieterich und Richard Wünsch begründete Reihe 'Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten', in der so wichtige Arbeiten wie Hepdings 'Attis', Pfisters 'Reliquienkult' und Weinreichs 'Heilungswunder' erschienen, ist seit geraumer Zeit durch mehrere Nachdrucke wieder greifbar. Nun wird sie von W. Burkert und C. Colpe fortgesetzt. Die ersten Neuerscheinungen sind die hier zu besprechenden Arbeiten des Prager Gelehrten L. Vidman.

Es sei gestattet, zuvor einige Äußerlichkeiten anzumerken. Da weitere Bände der Reihe geplant sind, wäre zu wünschen, daß Herausgeber und Verlag an diese mehr Sorgfalt anlegen. Die Schreibung Vidmann statt Vidman auf dem Einband der Sylloge ist kein böses Vorzeichen, da für den lateinisch geschriebenen Inhalt der Autor bürgt. Beim zweiten Band, der lobenswerterweise in deutscher Sprache erschien, läßt sich jedoch nicht verheimlichen, daß eine sehr straffe Redaktion der Arbeit mehr zugute gekommen wäre als die sicher wohlgemeinte Korrektur des Manuskriptes. So wie das Buch jetzt vorliegt, kann man nur dem Verf. für seine Leistung, in einer ihm letztlich fremden Sprache geschrieben zu haben, Anerkennung aussprechen.

Die *Sylloge inscriptionum religionis Isisacae et Sarapiacae* (kurz SIRIS) ist das Ergebnis uner müdlicher Sammelarbeit des Autors. Der Band umfaßt wohl vollständig alle außerhalb Ägyptens gefundenen griechischen und lateinischen Inschriften, die sich auf die ägyptischen Götter beziehen (zu Ergänzungen siehe unten). Es scheint müßig, für eine Rezension jede Inschrift mit der Erstedition zu vergleichen, um Fehler anzukreiden; bei intensiverer Beschäftigung wird man ohnehin auf die editio princeps zurückgreifen (zumal wenn ihr ein Kommentar beigegeben ist). Allein die Tatsache, das weit verstreut, oftmals an entlegenen Stellen publizierte Material bequem zur Hand zu haben, wird jeden mit Dank erfüllen, der einmal verzweifelt nach Inschriften gesucht hat. Daß zudem jeweils die wichtigste Literatur angeführt und oft durch eigene Überlegungen ergänzt wird, erhöht den Wert der Arbeit.

Leider hat der Autor sich auf den außerägyptischen Bereich beschränkt. Eine Ausweitung der Sammlung auch auf das Mutterland der ägyptischen Religion wäre jedoch zweifellos von Nutzen gewesen; sie hätte die Grundlagen geliefert, um Unterschiede etwa zwischen dem ptolemäischen Kult in Ägypten und dem Kult im römischen Westen, aber auch innerhalb Ägyptens der Früh- und Spätzeit herauszuarbeiten. Das allerdings ist auch der einzige offensichtliche Nachteil der verdienstvollen Sammlung, der durch die Existenz des 'Sammelbuches' kaum ausgeglichen wird.

Der Band, in dem außer den von Roussel vorbildlich gesammelten Inschriften aus Delos insgesamt 851 Zeugnisse vereint sind, wird durch Querverweise und ausführliche Indices gut erschlossen. Das

zeitliche Ordnungsprinzip hätte vielleicht – wie es bei den stadtrömischen Inschriften geschehen ist – hinter dem topographischen zurücktreten sollen; es wird z. B. nicht gleich klar, daß sich die athenischen Inschriften im wesentlichen auf drei Fundplätze konzentrieren: 1. nahe der Metropolitankirche, wo das Paus. I 18,4 genannte Sarapeion zu suchen ist (Nr. 5. 12. 20. 21; von dort her kommen am ehesten auch die Stücke Nr. 10. 15 und 33 [Agora], 17 [ὁδὸς Ἀθηναίων], 25 [Hadriansstoa] und 33 b [ὁδὸς Ἐγροῦ]); 2. beim Turm der Winde (Nr. 6. 30) und 3. im Asklepieion am Südhang der Akropolis (Nr. 7. 16. 26).

Für Niedergermanien ist der Stier aus den Grabungen unter St. Ursula in Köln nachzutragen (G. Grimm, Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland. Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 12 [Leiden 1969] 134 Nr. 14 A, Taf. 40. – G. Ristow, Kölner Jahrb. 10, 1969, 88 Nr. 1, Taf. 3,4). – Die Votiv-Tabula Nr. 722 befindet sich nicht im Röm.-Germ.-Mus. Köln, sondern im Rhein. Landesmus. Bonn (Inv.-Nr. 38,8). – In der genannten Arbeit von Grimm sind folgende Inschriften behandelt:

SIRIS	Grimm
646 Augsburg	136
715 Stockstadt	112
716 Heddernheim	84 mit der Lesung <i>Ulentī(us)</i>
717 Köln	19
718 Köln	14
719 Köln	15
720 Köln	20
721 Köln	16
722 Köln	<18>
723 Köln	17

Nachträge gibt der Autor in seiner Arbeit *Isis und Sarapis* (a. O.) 187. – Zu den ausgegrabenen Kultstätten im Ägäisraum vgl. jetzt R. Salditt-Trappmann, Tempel der ägyptischen Götter in Griechenland und an der Westküste Kleinasiens. Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 15 (Leiden 1970).

Sehr erfreulich ist, daß der Sylloge innerhalb Jahresfrist als Band 29 der Reihe eine Art Auswertung *'Isis und Sarapis bei den Griechen und Römern'* folgte. Konnte man die Sylloge in keiner Weise als 'Versuch' – eher vielleicht als 'Vorarbeit' – bezeichnen, so ist dieser Band doch mehr als 'Versuch' anzusehen, was nicht abwertend ist. Schon eine aufmerksame Lektüre der Sylloge zeigt, wie wenig aussagekräftig das oft spröde Inschriftenmaterial ist. Der Verf. hat sich fast ausschließlich auf die Auswertung dieser Inschriften beschränkt und leider nur vereinzelt das archäologische Material herangezogen. Welche Schwierigkeit die Auswertung nur eines geographischen Teilgebietes auch unter Einschluß der Kleinfunde bereitet, zeigt die unten angezeigte Arbeit von G. Grimm, die das römische Deutschland behandelt. So behandelt der Verf. vor allem die Frage nach der unterschiedlich starken Hellenisierung oder Romanisierung und versucht in kritischer Auseinandersetzung mit den Arbeiten von P. M. Fraser u. a. aufzuzeigen, über welche Wege sich der Kult in hellenistischer Zeit im östlichen Mittelmeerraum und dann auch nach Rom und in die westlichen Provinzen ausbreitete.

Besonders die Kapitel VI 'Träger des Kultes in Italien und den Westprovinzen' und VII 'Mysten' sind problematisch. In den Inschriften sind meist nur solche Personen zu fassen, die in irgendeiner Weise eine höhere soziale Stellung oder kultische Position innehatten. Der sogen. 'kleine Mann' wird dort jedoch nicht greifbar. Und doch wissen wir, daß der Kult in Rom z. B. schon im 1. Jahrh. v. Chr. erheblichen Zulauf hatte. Nach den grundsätzlichen Darlegungen Cumonts über die Voraussetzung zur Ausbreitung der orientalischen Religionen sollte es verwundern, wenn tatsächlich nur die Bemittelten sich der Weihe unterziehen konnten, wie man gerne (auch der Verf. S. 127) aufgrund von Apuleius, Met. 11,28 annimmt. Sollte es sich wirklich ausschließlich um Schaupublikum gehandelt haben, das der Göttin in Rom folgte, oder war es nicht vielmehr ein Wesenszug aller Jenseitsreligionen, daß der Mensch durch die Taufe (Weihe) von der Todesangst befreit wurde? Hätten wir nicht die zahllosen frühchristlichen Grabsteine, die ihre Erhaltung der Pietas des christlichen Volkes verdanken, und die Schriften der Kirchenväter, was wüßten wir von der sozialen Struktur des frühen Christentums? Es scheint, daß aus Beobachtungen, die für die Spätzeit zutreffen mögen (zur Kumulation von Weihen vgl. auch I. M. Hackethal, Zeitschr. f. Papyrologie u. Epigraphik 3, 1968, 239 ff.), auf die Blütezeit der orientalischen Kulte zurückgeschlossen wird, und Schlüsse e silentio sind gerade im archäologischen und epigraphischen Bereich nur bei ausreichend gesicherter Materialfülle zulässig.

Sicher könnte man an mehreren Stellen der Arbeit Kritik ansetzen, dennoch ist das Erscheinen der beiden Bände sehr zu begrüßen. Die Sylloge gibt das Material zur Hand, die zweite Arbeit regt zum Nachdenken an und gibt zahlreiche Ansatzpunkte für die künftige Forschung. Dafür sei dem Autor Dank!

B o n n

D. W o r t m a n n